

Und sie zeigt ihrem Gatten einen Überzieher und einen Herrenhut an dem Garderobenhalter.

Cloutier kommt näher, sieht hin, stutzt. —

„Ja, aber — das ist Burettes Überzieher, darauf wette ich! Warte mal! Ja, das ist er! Die Initialen im Hut: O. B. Und da ist sein Stock. Ich kenne ihn genau. Es ist Burettes!“

„Was soll das bedeuten? Es ist ja kein Mensch mehr im Hause.“

„Ja, das ist höchst merkwürdig! Wo ist er geblieben, dieser gottverlassene Burette?“

„Das möchte ich auch wissen. Was mir klar zu sein scheint, ist, daß er noch hier ist, da seine Sachen noch hier hängen.“

Frau Cloutier fängt an zu lachen.

„Wetten, daß er sich im kleinen, gelben Zimmer hingelegt hat und da eingeschlafen ist.“

„Wir wollen nachsehen,“ sagt Cloutier.

„Nein, geh lieber allein, mir ist das unangenehm.“

Annas Gatte wendet sich nach dem kleinen, gelben Zimmer. Er macht Licht. Nach einer Sekunde ruft er: „Kein Mensch! Hier ist niemand!“

„Bist du ganz sicher?“

Und Anna entschließt sich, selbst nachzusehen. Das Zimmer ist leer. Beide Ehegatten sehen sich jetzt bestürzt an.

„Wo kann er sein?“

„Suchen wir weiter.“

„Sieh mal im kleinen Salon nach.“

„In deinem Büro vielleicht?“

Sie werden aufgeregt, sie durchsuchen alles genau. Sie begegnen keiner lebenden Seele, das Haus ist leer. Sie allein sind darin noch wach.

„Was ist aus Octave Burette geworden?“

„Er kann unmöglich fort sein. Man geht bei solcher Kälte nicht im Frack und ohne Hut auf die Straße. Burette ist ja ein Phantast, aber verrückt ist er nicht.“

Anna Cloutier hat eine Idee

„Er hat vielleicht eine Dame an ihren Wagen bringen wollen und ist beim Hinaufgehen auf der Treppe gefallen?“

Cloutier geht hinaus, geht die zwei Treppen hinunter, geht ins Vestibül, schaut in den Fahrstuhl hinein. Nichts! Kein Mensch!

Ganz perplex öffnet er das Fenster und überschaut die Straße. Brrr, es ist starrer Frost. Aber in der ganzen weißen, einsamen Straße ist kein hingestreckter Körper als schwarzer, düsterer Fleck zu sehen.

Was tun?

„Nichts zu machen! Es ist zwei Uhr morgens. Nichts zu machen! Warten wir, bis es Tag wird; ich werde ganz früh bei ihm anrufen.“

Die Cloutiers gehen schlafen. Sie sind in Unruhe; sie begreifen es nicht. Ein Mensch kann doch nicht so verschwinden und seinen Überzieher am Kleiderhaken dalassen. Das Abenteuer hat etwas Unheimliches. Was kann diesem armen Burette zugestoßen sein, der zwar ein kleiner Leichtfuß, aber sonst ein guter Junge ist? Die Einbildungskraft arbeitet lebhaft. Man erinnert sich, solche Dinge in Feuilletons gelesen zu haben. Sie endeten gewöhnlich mit der Auffindung eines Leichnams in einem Keller. Die Cloutiers haben eine schlechte Nacht. Um sieben Uhr früh verlangt Herr Cloutier die Nummer Louvre 2275.

„Du kannst mithören,“ sagt er zu Anna, die im Nachthemd herbeigelaufen ist und reicht ihr einen Hörer.